

## C wie Cherubim

C wie Cherubim.

Ein geheimnisvolles Wort, fantasieanregend und sich zugleich jeder Vorstellung entziehend, ein Tabu markierend. Cherubim ziehen Grenzen. Dort, wo sie sind, geht es für uns nicht weiter. Sie sind Torhüter und Wächter des Paradieses, sie tragen den Thron Gottes und beschützen die Bundeslade.

Mischwesen dieser Art kannte man im gesamten Vorderen Orient. Sie hatten einen Menschenleib und Adlerkopf, manchmal waren es auch Löwen oder Stiere mit menschlichem Angesicht. Und Flügel hatten sie natürlich auch, manchmal viele, manchmal über und über mit Augen besetzt.

In Assyrien hielt man sie auch für die Bestäuber der Bäume. Womöglich kommt daher eine uralte Verbindung zum Lebensbaum, den die Cherubim – so erzählt es das erste Buch Mose – bewachten nachdem Gott die Menschen des Paradieses verwiesen hatte.

Ob es wohl auch einen in unserem Dom gibt, um unseren Lebensbaum zu hüten? So schoss es mir durch den Kopf. Ich weiß es nicht aber ich halte es für möglich. Auch nach zehn Jahren sehe ich immer wieder Neues hier.

Das Wort „Cherub“ jedenfalls kommt wahrscheinlich vom Akkadischen „karibu“ – es gab eine mesopotamische Gottheit dieses Namens, die Eingänge und Tore beschützte und Menschen segnete und für sie bat, als menschenfreundlich galt.

Eine sympathische Brücke zum Alten Testament, in dem aus den Cheruben nach und nach Engel wurden, Gottes Gefolge, die die seine Herrlichkeit sehen und aushalten können.

Zuletzt, an Weihnachten, treten sie leise beiseite

Und dann singen wir: „Heut schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis...“.

Von da ist es nur noch ein kleiner Schritt zu Rose Ausländer:

„Der Engel in dir / freut sich über dein Licht / weint über deine Finsternis

Aus seinen Flügeln rauschen / Liebesworte / Gedichte, Liebkosungen

Er bewacht / deinen Weg

Lenk deinen Schritt / engelwärts.“